

# Laibacher Zeitung.



N<sup>o</sup>. 44.

Dinſtag am 11. April.

1848.

## Illyrien.

Laibach, am 10. April. Von vielen Seiten wird die Beantragung zu der Petition angeregt, daß Laibach zu einer Univerſität erhoben werde. Wir werden auf dieſen wichtigen Gegenſtand ſpäter zu ſprechen kommen.

Laibach, am 10. April. Nach ungarischen Blättern ſoll man in Wien mit dem Grafen Sichy ſehr kurzen Prozeß gemacht und ihn ſtandrechtmäßig zum Tod verurtheilt haben. Tod für Hochverrath, recht ſo! —

Laibach, am 10. April. Ueber das unglückliche Ereigniß in Pola, das unſeren Leſern aus dem letzten Blatte unſerer Zeitung bekannt iſt, ſind wir im Stande, nach dem Schreiben eines Augenzeugen (eines kaiſerl. Oberfeuerwerkers) folgende nähere Details als ganz verläßlich bekannt zu geben:

Am 29. vergangenen Monats nach 10 Uhr Vormittag erſchien der Lloydſche Dampfer „Mahmudie“ unter öſterreichiſcher Flagge in dem Haſen, jedoch nicht durch den gewöhnlich von Trieſt führenden Eingang. Man bemerkte ihn voll Truppen, die durch die Mäntel nicht kennbar, ſehr leicht für verdächtige Leute — Feinde gehalten werden konnten. Die Strandbatterie ließ ihn vorbeifahren. Das Fort „Franz“ aber rief ihn mit dem Sprachrohre an, ließ auch einige Flintenſchüſſe geben, welche vom Fort „Maximilian“ beantwortet wurden — aber „Mahmudie“ ſchien Alles überhört zu haben. Nachdem das Fort „Franz“ darauf noch einen blinden achtzehnpfündigen Schuß, der ebenfalls unbeachtet blieb, gegeben, ließ man vom Fort „Maximilian“ einen ſcharfen Achtzehnpfünder loß, hinter dem Steuerruder vorbei, aber „Mahmudie“ machte noch nicht Halt. Da ſo weder der einen, noch der andern Aufforderung Folge geleistet wurde, feuerte man nach einer kleinen Pauſe einen Achtzehnpfünder auf das Schiff ab, welcher den Capitän und ſeinen Lieutenant an den Füßen der Art lähirte, daß der erſtere kurz darauf ſtarb, der zweite aber wenig Hoffnung zum Aufkommen hat. Dieſem Schuſſe folgte der einer 36pfündigen Granaten-Kanone, welcher 2 1/2 Schuh unter dem Waſſerſpiegel in die Kajüte des erſten Platzes eindrang, den Hauptmann Pittner darin ganz zerschmetterte, mitten in der Kajüte plakte und zündete. Durch die bei 5 Zoll weite Deffnung drang nun das Waſſer mit aller Gewalt in das Innere des Schiffes und hemmte ſo endlich ſeinen Lauf. Während dem war auch eine Abtheilung Infanterie am Strande erſchienen, und feuerte kräftig gegen den herannahenden Dampfer. In der Kajüte und bei der Maſchine aber ſtieh das Waſſer ſchon über zwei Schuhe hoch. Alſo Waſſer, Brand und Kugeln gegen ein Schiff, welches 2 Compagnien Ritter von Heß Infanterie und eine Compagnie Artillerie des 3. Regiments, die vermöge Capitulation Venedig verlaſſen, zur Verſtärkung nach Pola brachte. Man ſah nun vom Berdecke mit weißen Tüchern winken, glaubte aber noch immer nicht an die nahe Gefahr des Unterganges, dem das Schiff unrettbar verfallen wäre, wenn die kaiſerl. Marine nicht Alles aufgeboten hätte, es zu retten. Außer den angegebenen Opfern haben noch einige Wenige in den Kluthen ihren Tod gefunden. Der Vorſehung muß man es danken, daß ein 36 Pfünder, der der Dampfmaſchine angeeignet war, nicht loſging. Wäre dieſes erfolgt, ſo würde „Mahmudie“ in ſeinem Schooße wahrſcheinlich über 500 Menſchen dem Creuſe zugeführt haben. — Die Urſache dieſes traurigen Ereigniſſes, will man behaupten, wäre in einem Mißverſtändniſſe und zum

Theil in der Unvorſichtigkeit des Capitäns, der früher bei einer Donau-Gefeſſchaft angeſtellt, nun ſeine erſte Seereife machte, zu ſuchen. Immerhin ein bedauernswerthes Mißverſtändniß, eine nicht leicht zu entſchuldigende Unvorſichtigkeit!

### Abschieds-Worte

an meine lieben Freunde und Bekannten in Laibach!

Der, obgleich erwartete, jedoch erſt am Tage meiner Abreiſe ausgeſprochene Befehl, mich an den Tſonzo zu begeben, dann dienſtliche und häuſliche Anordnungen, welche die wenigen letzten Stunden bis zu meiner Abreiſe ausfüllen, haben es mir unmöglich gemacht, von meinen lieben Freunden und Bekannten perſönlich Abſchied zu nehmen.

Ich hätte Jedem ſo gerne mündlich geſagt, daß die Zeit, die ich in Laibach zugebracht: ſowohl jene in meiner Jugend, wo ich meinen Militärdienſt in Krain begann, als die jetzige, zu den freudigſten Erinerungen meines Lebens gehört, da ich nur Freundschaft und Wohlwollen erfahren.

Dem Ruſe der Pflicht folgend, kann ich Ihnen nur ſchriftlich meinen herzlichſten Dank und die Verſicherung ausdrücken, daß mir Krain und ſeine Bewohner immer unvergeßlich bleiben werden.

Laibach, Abends am 7. April 1848.

Franz Eder von Schulzig, General.

### Was thut uns jetzt vor Allem Noth?

Noth thut es uns, daß Jeder von uns ſich ſelbſt und ſeine hohe Beſtimmung als Menſch im edlen Sinne des Wortes und als Staatsbürger erkenne und übe, wenigſtens auf den Höhepunkt ſich erhebe, um zu wiſſen und zu begreifen, daß nur eine innige Vereinigung aller Körperteile und ein feſtes, dauerndes Zusammenhalten den Körper ſtark und unbefiegbar machen. Eine Wahrheit, die ſchon in der graueſten Vorzeit erprobt wurde, ſich ſtets bewährt hat, und immerfort bewähren wird.

Jeder einzelne Menſch kann und wird bei einem prüfenden Verſuche an ſich ſelbſt zu der Ueberzeugung gelangen, daß der von einem oder von mehreren der übrigen Körperteile vernachläſſigte oder verletzte Theil ſeinen Schmerz dem ganzen Körper mitfühlen läßt, und zugleich den zur Wohlfahrt des ganzen Weſens geregelten Gang ſtört.

Es möge daher jeder Einzelne, von dem Gefühl der Einigkeit beſeelt, alle ſeine Kräfte anbieten, ſich von den durch die Diener eines verdammiſchen Systems uns auf die unnatürlichſte Weiſe eingepflanzten drei verderblichſten Laſter, nämlich: National-, Stände- und Glaubenshaß, zu befreien und jede krankhafte Faſer zu entfernen, die von dem Gifthauche des vielköpfigen Ungeheuers unter dem Namen „politische Nothwendigkeit“ berührt wurde; eines Ungeheuers, das nicht ſelten ſogar Menſchenblut zur Nahrung fordert, ſein Lager an den Stufen des Thrones aufſchlägt, zähnefleſchend jeder Wahrheit den Weg vertritt und den liebenden Landesvater ſeinen Kindern entfremdet, ja ſogar die Kirche zu den ſchändlichſten Zwecken mißbraucht und ſeine Diener zu Schergen herabwürdigt.

So lange wir daher eines Haſſes gegen fremde Nationen, gegen verſchiedene Stände eines Staatskörpers oder gegen andere Glaubensgenoſſen fähig ſind, oder gar durch unſere Reden, Schrift und Handlungen dieſen Haß bethätigen, ſind und bleiben wir ſeile Knechte der Deſpotie, die einer wahren Freiheit keineswegs würdig ſind und nie verſtehen werden, dieſe

herrliche Gottesgabe zu handhaben. — Schiſchka, am 6. April 1848. Dorſſchmid.

Krainburg am 9. April 1848. In der „Laibacher Zeitung“ vom geſtrigen Datum, S. 43, werden die an dem am 6. d. M. abgehaltenen Provinzial-Landtage zu Laibach geſtellten Anträge ausführlich beſprochen. Der Petition der l. f. Stadt Krainburg wird darin mit der oberflächlichen Bemerkung erwähnt, daß ſie Gegenſtände umfaſſte, die theils ſchon landtäglich beſprochen, theils nur von localem Intereſſe waren. Der ſtändiſche Ausſchuß wird hiermit aufgefordert, zu erklären, ob der dieſfällige Bericht von ihm ausgegangen iſt, und für den bejahenden Fall erſucht, die Petitionen der l. f. Stadt Krainburg dem ganzen Inhalte nach in der Provinzial-Zeitung zu veröffentlichen, indem der Deputirte der l. f. Stadt Krainburg und deſſen Committenten das öffentliche Urtheil der intelligenteren Vaterlandsfreunde nicht ſcheuen, jedoch einſeitige, unbegründete Abſprechungen anonymen Berichterſtatter \*), die vielleicht noch immer keine Freunde des Fortſchrittes ſind, ſich als untrügliche Dogmen nicht ausdringen laſſen wollen.

Carl Florian,  
Deputirter der l. f. Stadt Krainburg.

Auch die Tyroler haben eine Deputation geſchickt, welche aus zwei Perſonen beſteht. Das biedere, treuherzige und kräftige Volk, das Volk Hoſers und Speckbacher's, welches einſt ſo kühn und heldenmüthig, ſo feurig dem corſiſchen Dränger ſich entgegengeſtellt, iſt zuſrieden mit den Errungenſchaften, welche wir im März für die ganze Monarchie gemacht haben. Die Tyroler haben keine Wünſche, keine Forderungen, ſie wollen nichts als — feſtes Zusammenhalten mit Deſterreich, Treue für das Kaiſerhaus — und Waſſen, um die Gränzen Deſterreichs gegen Italien zu ſchützen; Waſſen für 50.000 wehrhafte Männer, deren Bruſt ein Wall iſt, und deren Hand aus dem Stutzen die Kugel, ohne zu fehlen, in's Herz des Feindes ſchleudert. Die Wünſche des treuen und ſtarken Alpenvolkes wurden natürlich mit Rührung und Liebe von dem Monarchen gewährt, und Erzherzog Johann, der fürſtliche Volksmann, der geliebte Freund der Tyroler, begibt ſich zu ihnen, um die Volksbewaſſnung ſchleunigſt zu organiſiren. — Ihr wackeren Tyroler habt ohne fremden Rath den wahren Sinn getroffen.

Senofetsch, am 7. April. Nach Trieſt gelangte geſtern die briefliche Nachricht, daß 12 kaiſerliche Artilleriſten die Stadt Venedig im Schach erhalten. Sie befinden ſich nämlich im Pulvermagazine, wo bei 15.000 Centner Pulver aufbewahrt ſind, und drohen mit brennender Lunte, daß ſie ſich und Alles, was um ſie herum iſt, in die Luſt ſprengen werden; die Venetianer haben ihnen bereits große Summen angetragen, allein vergebens! Dieſe braven Männer beharren ſelbſtfeſt auf ihrem Entſchluffe und Venedigs Schickſal iſt ſonach in ihren Händen, denn alle Maßregeln ſind ihrerſeits dergeltalt getroffen, daß weder Gift, noch Liſt die Venetianer vor ungeheurem Schaden erretten kann.

Vaterland! Rühme dich ſolcher Bertheidiger und ſchmücke ihre Stienen mit maigrünem Lorber!!! \*\*)

\*) Der Bericht über die Landtags-Verhandlungen wurde uns von der ſtändiſch-verordneten Stelle ſelbſt officiell zur Aufnahme übermittlelt. Die Redaction.

\*\*) Indem wir dieſen Bericht mittheilen, wollen wir jedoch die Wahrheit deſſelben keineswegs verbürgen. Die Redaction.

St. Veit ob Wippach am 5. April 1848.  
Geehrtester Herr Redacteur! Sie wünschen Nachrichten aus dem Wippacher Thale! Nun, mit einigen Kleinigkeiten könnte ich dienen.

Die Bekanntmachung der höchsten Orts uns gegebenen Zugeständnisse und Freiheiten hat auch in unserm freundlichen Thale, wenigstens bei dem intelligenteren Theile seiner Bevölkerung, den guten Eindruck, den sie überall hervorgebracht, nicht verfehlt. Wir haben zwar unsere Flecken und Dörfer nicht erleuchtet, wie dieß bei derlei Gelegenheiten in den Städten im Brauche ist; man vernahm auch nichts von stürmischen Evviva- und Lebehoch-Rufen, dieses Alles kennt der schlichte Landmann nicht, im Gegentheil, mancher würde so eine öffentliche Freudenbezeugung gar für einen revolutionären Act ansehen. Aber man freute sich doch auch bei uns ob des kaiserlichen Geschenkes, und drückte die innere Veruhigung und die Hoffnung, daß die oft drückende Gegenwart in eine bessere Zukunft sich verwandeln werde, in Wort und That vielfältig aus. — Von Bauernaufständen, wie sie leider an einigen Orten unsers theuern Vaterlandes Statt gefunden, ist bei uns — zur Ehre des Wippacher Thales — in specie Bezirkes — kann ich es sagen — nichts vorgekommen. Daß sich hin und wieder boshafte Stimmen meist von Menschen, die mit sich selbst und der Welt zerfallen, oder deren Vermögensumstände ganz zerrüttet sind, haben vernahmen lassen, kann zwar nicht geläugnet werden, aber sie verhalten ganz sourslos wieder. — Am 26. v. M. hielt man in den Pfarr- und Curatkirchen unsers Bezirkes feierliche Dankämter mit Te Deum, was auf das durch mancherlei Gerüchte zum Theile wieder gelangigte Volk ebenfalls sehr günstigen Einfluß übte. — Am 2. April gaben die Herren Dilettanten in Wippach eine Vorstellung, zu der sich die Honoratioren des Ortes und der Umgebung zahlreich eingefunden hatten. Vor dem Beginn wurde auf der Bühne, die mit nationalfarbenen Fahntlein sehr nett decorirt war, angesichts der lorberbekränzten Büste unseres geliebten Herrschers, unter Musikbegleitung die Volkshymne in der Landessprache abgesungen, an deren Schlusse ein lautes „Slava“ und „Bog ga ohrani“ ertönte. Die in den 2 Kozebue'schen Stücken: „Zwei Nichten für Eine“ und „Das Landhaus an der Heerstraße“ mitwirkenden Herren und Damen waren alle mit weißrothen Cocarden geschmückt. — Nach dem Beispiele der Adelsberger, Idrianer, Senoferscher u. haben auch die Wippacher die Nationalgarde gebildet, zu der sich bereits den ersten Tag nahe an die 100 Mitglieder eintragen ließen. Wir wollen hoffen, daß auch unsere St. Veiter dem Beispiele ihrer wackern Nachbarn folgen werden. R.

**W i e n.**

Nach dem Wunsche Seiner Majestät hat der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Carl sich

mit gewohnter Hingebung für Alles, was zum Wohle der Monarchie beitragen kann, verpflichtet gefühlt, Seine Majestät in der Besorgung der sich unter den gegenwärtigen Zeitverhältnissen häufenden Geschäfte innerhalb der durch die constitutionellen Einrichtungen vorgezeichneten Gränzen zu unterstützen, und sich in der vollständigen Uebersicht der Geschäftsverhandlungen des Ministerrathes zu erhalten.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 25. März l. J. allergnädigst zu befehlen geruht, daß die Post-Beamten auf das Strengste dafür verantwortlich gemacht werden sollen, daß unter keinem Vorwande das Briefgeheimniß verletzt werde.

Die Abend-Beilage zur „Wien. Btg.“ v. 6. April meldet: In der verflossenen Nacht wurden von einer Versammlung von mehreren hundert Personen dem Fürst-Erzbischofe von Wien und den P. P. Liguorianern Sakramenten gebracht. Die dabei gehaltenen Reden waren vom größten Kaliber.

Erzherzog Franz Joseph soll, wie wir vernehmen, an die Spitze der Landesverwaltung von Böhmen treten.

Ihre Majestät, die Kaiserin Mutter, und Erzherzog Ludwig sind dem Vernehmen nach auf das Schloß Mirabel bei Salzburg abgereist.

Am Palais des Fürsterzbischofs von Wien weht seit 6. d. M. Nachmittags die dreifarbigte deutsche Fahne. Ueberhaupt ist kaum mehr ein öffentliches Gebäude zu sehen, welches nicht mit diesem Symbole unserer deutschen Sympathien geschmückt wäre.

Verwichenen Donnerstag, d. 6. April, wurden die P. P. Liguorianer genöthigt, ihr Kloster an der Fischersfliege zu verlassen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß diese Herren auf solche Demonstrationen es nicht ankommen lassen, sondern bei Zeiten eingesehen hätten, daß mit dem Aufgange des Lichtes über Oesterreich hier Ferner keine Stätte zu ihrem verfinsterten Wirken sey. Das Volk verlangt jetzt Religion, nicht Uberglauben; Kirche, nicht Pfaffenhum; Sittigung, nicht Verfinsternung.

Es soll eine Note von Lord Palmerston an unser Ministerium des Auswärtigen eingetroffen seyn, in welcher Großbritannien das Benehmen des Königs von Sardinien entschieden mißbilligen und das engste Anschließen an Oesterreich zusagen soll. Englische Schiffe sollen von Genua nach Venedig erwartet werden.

Vom 3ten 0, 4. April General Victor hat mit 14 Gränzer-Compagnien, 2 Bataillons Fürstenwärther Infanterie, 2 Bataillons Kinsky Infanterie, 1 Escadron und 1 Zug Kaiser-Uhlanen, 1 Escadron Windischgrätz-Chevaurlegers, 20 Baiern Dragonern und 4 Kanonen die Vorposten der Gränze des Küstenlandes bezogen. Die Reserve steht in Romano, die äußersten Bedetten bis beinahe an Palmanova; bis jetzt fand keine offensive Bewegung Statt, man erwartet mit Unbeduld die Ankunft mehrerer Regimenter von Wien. Die Truppen werden überall mit Enthusiasmus aufgenommen, da bis zu deren Ankunft man nicht ohne Grund die Insurgenten fürchtete.

Vor einigen Tagen kam ein Haufe von 500—600, theils Bauern, theils übergetretene Soldaten des Infanterie-Regiments Ferdinand Erste aus Palma nach dem eine halbe Stunde entfernten Dorfe Visco, und wollte anfangen zu plündern. In diesem Moment erschien Ober-Lieutenant Graf Sommariva von Kaiser Uhlanen mit 15 Mann, und wurde mit einer Decharge empfangen, durch welche er 1 Pferd verlor. Nun stürzte er sich auf die Insurgenten, verwundete einige und brachte Verwirrung und Schrecken unter sie, so daß sie sich, das Nachrücken einer stärkeren Truppe fürchtend, eiligst wieder in die Festung zurückzogen. Dem nämlichen Officier fiel nächsten Tages ein für Palma bestimmter Transport von Lebensmitteln in die Hände.

Der Geist der Bevölkerung des Küstenlandes bis an die Gränze Italiens, der Einwohner von Görz, ihrer Nationalgarde, unter dem ausgezeichneten Commandanten Grafen Nels-Colloredo, ist vortrefflich.

Man erwartet mit Sehnsucht Nachricht von dem Feldmarschall und die Ankunft der Truppen, überzeugt, daß dem Vorrücken unserer Armee kein Hinderniß unüberwindlich seyn wird.

Die Ungebuld des Publikums hat mit Spannung auf Nachrichten über das Schicksal der italienischen Armee gewartet, und welcher Oesterreicher wird nicht dieses Gefühl im ganzen Umfange natürlich finden? Aber erst heute ist das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten im Stande, das erste Mal zuverlässige Nachrichten über diese Armee ertheilen zu können, über deren Bewegungen sie eben so unwissend war, als das Publikum selbst. Durch neun Tage waren alle directen Nachrichten ausgeblieben; die durch das ganze Land verbreitete Insurrection hatte jede Verbindung gehemmt, und jede Absendung von Courieren war unmöglich geworden. Der Feldmarschall Graf Radetzky konnte sich nur in massenhaften Abtheilungen bewegen, und mußte sich den Durchzug überall mit den Waffen erzwingen. Diese peinliche Lage hat nun ein Ende, und die directe Verbindung mit Verona und der Armee ist hergestellt. Die Concentrirung der verschiedenen Truppen-Corps ist bewerkstelligt, und die Divisionen stehen echelonirt zwischen der Etsch und dem Mincio, in der Verfassung, in einer starken Position jedem feindlichen Angriffe die Stirn bieten zu können.

Der F. M. E. Fürst Schwarzenberg, der sich mit seiner Division von Brescia gegen Lodi zog und dort mit dem F. M. Radetzky vereinigte, kam zuerst am Mincio an. Der F. M. Radetzky wurde am 31. März in Verona erwartet, um mit dem 2ten Armeekorps die ferneren Operationen vorzubereiten. Einzelheiten über die Vorfälle vom 18. v. M. bis heute sind nicht eingelaufen, und man sieht darüber erst den weitern Berichten entgegen.

Das Publikum sey sicher, daß ihm keine Nachricht, die einige Gewißheit für sich hat, verheimlicht werde, sie sey gut oder schlecht; ich halte es indess für meine Pflicht, die öffentliche Meinung nicht durch vage und unverbürgte Gerüchte irre zu führen.

Gr. Fiquelmont.

An dem Botschaftspallast des österr. Gesandten in Rom ist vom römischen Volke die Gewaltthat verübt worden, daß man das Wappen Oesterreichs herunterriß und es durch die Straßen schleifte, end-

**K u n d m a c h u n g.**

Die Bank-Direction bringt hiermit den Stand der österreichischen Nationalbank vom 28. März d. J. zur allgemeinen Kenntniß.

Stand der österreichischen Nationalbank am 28. März 1848.

Activa.	fl.		Passiva.	fl.	
	fr.	fr.		fr.	fr.
Bankmäßig ausgeprägte Conventions-Münze . . .	53,155.185	34 1/4	Banknoten Umlauf . . .	198,392.665	—
Escomptirte Effecten im Portefeuille, verfallen zwischen 5 und 95 Tagen . . .	83,240.138	26	Saldo der laufenden Rechnungen . . . . .	2,106.480	30 3/4
Deposirte Pfänder gegen Vorschüsse, rückzahlbar in längstens 90 Tagen . . .	12,213.600	—	Bank-Fond durch 50621 Actien, zu der ursprünglichen Einlage von 600 fl. Conventions-Münze pr. Actie	30,372.600	—
Hypothecirte Staatsschuld .	81,185.234	23 3/4			
Garantirtes Darlehen für Ungarn . . . . .	1,077.587	7			
	230.871.745	30 3/4		230,871.745	30 3/4

Wien, am 1. April 1848.

Carl Freih. v. Lederer, Bank-Gouverneur.  
Leop. Ritter v. Liebenberg, Bank-Director.

lich verbrannte, wobei Prinz von Canino sich am meisten betheilig haben soll. Graf Lützow erhielt vom römischen Hofe zwei Notizen, die das aufrichtigste Bedauern über diesen Vorfall ausdrücken. — Weiter schreibt die „Wiener Ztg.“ darüber noch Folgendes: Welch' einen schmerzlichen Eindruck die gegen die k. k. Botschaft verübte Gewaltthat auf das Gemüth des heiligen Vaters gemacht, und wie sehr er sich bemühet hat, diese Gesinnungen an den Tag zu legen, davon gibt der folgende Vorgang Zeugniß:

Am 22. März begegnete der Wagen des Grafen Lützow außerhalb dem Thore Roms dem heiligen Vater, welcher sich zu Fuß Bewegung machte. Dem bestehenden Gebrauche gemäß ließ der Botschafter anhalten, und stieg mit seiner Familie aus dem Wagen, um dem Papste seine Ehrfurcht zu bezeigen. Kaum wurde der heilige Vater des Grafen Lützow ansichtig, als er sein Gefolge verließ, auf den Grafen zuging und ihm mit den eindringlichsten Worten den tiefen Schmerz und Kummer bezeugte, den ihm das am vorhergehenden Tage verübte Attentat verursacht habe. Zu gleicher Zeit wiederholte der Papst, unter Beziehung auf die Erklärungen seiner Minister, daß er zu jeder möglichen Sühne des Vorgefallenen bereit sey.

Die k. k. Regierung ist, bei Beurtheilung der vorliegenden Verhältnisse, von der Ansicht ausgegangen, daß die von dem heiligen Vater kundgegebenen persönlichen Gefühle, die Schwierigkeiten der Lage, in welcher sich die päpstliche Regierung gegenüber der gränzenlosen Aufregung der Volksmassen befindet, endlich die eigenthümliche Stellung des Papstes, welcher nicht allein weltlicher Fürst, sondern auch Oberhaupt der Kirche ist, zu welcher sich die Mehrheit der Bewohner des Kaiserstaates bekennt, Rücksichten verdienen, welche einer andern Regierung gegenüber nicht am Platze seyn würden. In Erwägung dieser Umstände ist beschlossen worden, den k. k. Botschafter in Rom anzuweisen, seine Functionen daselbst wieder anzutreten, in sofern die Wiederaufrichtung des österreichischen Wappens an dem Pallaste der Botschaft Statt gefunden habe, und die päpstliche Regierung im Stande seyn wird, ihm den völkerrechtlichen Schutz zu gewährleisten, ohne welchen diplomatische Beziehungen nicht denkbar sind. Im entgegengesetzten Falle wird Graf Lützow den Kirchenstaat verlassen.

Die „Klagenfurter Zeitg.“ enthält ein Schreiben eines Unterofficiers der 10. Compagnie vom Regimente Prohaska aus Lodi vom 25. März, welches einige nicht uninteressante Beiträge zur Geschichte der Mailänder Ereignisse liefert. In selbem heißt es unter Anderem: Am 18. d. M. Mittags brach in Mailand die Revolution aus; in der Nacht marschirten wir dahin und fanden in den Gassen aufgehäufte Leichen, doch die Mehrzahl aus dem Civil. Die 10. Compagnie wurde zur Besetzung der Porta Romana beordert. Beim Hinmarsch wurde 1 Corporal und 1 Gemeiner schwer blessirt. Am 22. wurden wir von Außen von ungefähr 80 wohl bewaffneten Bauern angegriffen, sie wurden aber zurückgeschlagen und hinterließen 12 Todte. Bald darauf wurde von einem festverschlossenen Hause auf uns gefeuert und 3 verwundet. General Clam, der uns befehligte, ließ daselbe mit 2 Kanonen beschießen, und gab es dann der Plünderung preis. In der folgenden Nacht marschirte eine Brigade, bestehend aus 1 Division Husaren, 2 Batterien, 1 Bataillon Grenadiere, 1 Gränzer Bataillon und 10 Compagnien von uns gegen Lodi ab. Zwei Stunden von Mailand wurden wir durch die abgegrabene Straße eine Stunde aufgehalten. Der Oberbefehlshaber, Graf Radetzky, welcher bei uns ist, ließ wegen Widerstand eine Mühle nebst einigen dabei stehenden Häusern anzünden. Nach 2 Stunden gelang es den Bauern, den Obersten Wratislaw vom Generalstab, welcher sich zu weit vorwagte, zu fangen und in die kleine Stadt Mellagnano zu führen. Nun ging unser Weg dahin, und weil die Herausgabe des Gefangenen und uns der Durchmarsch verweigert wurde, so wurde eine Vor-

stadt mit Kanonen zuerst beschossen, angezündet und erstürmt. Die Rückgabe des Gefangenen erfolgte und das Regiment hatte das Glück, vom Oberbefehlshaber besonders belobt zu werden. Am 24. rückten wir mit klingendem Spiele in Lodi ein, das sich schnell ergeben hatte. Am 26. heißt es, sollen wir an die piemontesische Gränze rücken. Das ganze Regiment hat nur 3 Todte und gegen 40 Verwundete.

Die „Gegenwart“ vom 4. April meldet: Ein feierlicher Tag war der vergangene Sonntag (2. April) für uns. Er gab uns den glänzendsten Beleg von dem Erwachen des deutschen Nationalgefühls, und daß Wien die erste Anregung hierzu gegeben hat, muß das stolze Selbstgefühl in uns hervorrufen. Zieht daraus die Lehre, Beherrscher der Völker, nicht in silberverzierten Garden oder in der Umgebung von einer Unzahl Ordensbänder, gestickten Excellenzen und Sternkreuzen eure Glorie zu suchen. Garden, Ordensbänder gestickte Excellenzen und Sternkreuze, wie abgeblaßt sehen sie aus gegenüber der Liebe und dem stolzen Selbstbewußtseyn eines freien Volkes, das seinen Kaiser groß, stark und glorreich haben will. Zur neuen Darlegung dieses Wunsches versammelte sich Sonntags die studierende Jugend — „der lebensfrische Ausdruck des herrschenden Zeitgeistes“ — auf der Universität, wo früher die schwarzrothgoldene Fahne aufgesteckt worden war, zum Zeichen der innigen Anschließung und Verbrüderung Oesterreichs mit dem gesammten Deutschland. Nach Absingung der Volkshymne begaben sich sämtliche Studierende auf den Stephansplatz, wo derselbe Act vorgenommen wurde, und auch hier wehte vom Thurme weithinausflatternd die deutsche Fahne herunter, ein Eigenthum der National- und Bürgergarde im Werthe von 2000 Gulden C. M. Das letzte Ziel des Zuges war der Burgplatz, von wo sich eine Studenten-Deputation zu Sr. Majestät, dem Kaiser, verfügte, welcher das Geschenk derselben, eine deutsche Fahne, mit huldvollen Worten entgegennahm, und selbe bald darauf von einem Fenster seiner Hofburg in die freie Luft hinauswehen ließ, zum Zeichen, daß er einverstanden sey, mit dem Wunsche seines Volkes, die deutschen Völker zu einem Gesamtkörper zu vereinigen zu einer Zeit, in der ihre Nationalität gefährdeter ist, als je; mit einem Worte, dem Deutschen wieder zu einem Vaterlande zu verhelfen. Unter ungeheurem Jubelrufe entfernte sich die Menge, und es war, als ob durch den allgemein hier ertönenden Ruf nach Einigkeit der Ausdruck des unbedeutendsten Gesichtes unter den Anwesenden verherrlicht worden wäre. Möchte dieser Zug doch zugleich auch als Leichenzug gegolten haben für den Stumpfsinn der Wiener in politischen Dingen, für ihre so lang herrschende und empörende Gleichgültigkeit gegen jeden nationalen Sinn.

### Oesterreichisches Küstenland.

Triest, 3. April. Die Aufregung in Italien ist ungeheuer; was nur die Waffen tragen kann auf der ganzen Halbinsel, eilt dem Norden zu. Wir haben mit Angst der Dinge, die da kommen sollen. Möchte doch schleunigst ein Entschluß gefaßt werden, würdig der Krone Oesterreichs, aber auch würdig des Geistes, der alle denkenden Geister der Zeit durchweht. Es ist eine furchtbare Zeit, in welcher man in Minuten thun soll, wozu man sonst Jahre verwenden konnte.

Nach einem Briefe aus Triest vom 3. April war daselbst der österreichische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Graf Felix Schwarzenberg, eben angekommen. Es ging das Gerücht Neapel sei im Aufstande. Ein englisches Dampfboot hatte im Hafen von Triest zwei mit Schlachtvieh nach Venedig bestimmte Schiffe eingebracht. In Corsu sollen sich alte Sympathien zu dem republikanischen Venedig regen und bereits Demonstrationen in diesem Sinne Statt gefunden haben. Der Brief meldet ferner, daß nach Görz und Verona neue Truppenverstärkungen aus Steyermark und Croatien im Anzuge seyen.

Vom Feldmarschall Radetzky wollte man in Triest wissen, daß er eine entscheidende Schlacht vor-

bereite; eben so, daß 6000 Römer von Ancona aus und 4000 Toscaner den Lombarden zu Hilfe gezogen seyen.

### Steiermark.

Graz, 30. März. Die von Sr. Excellenz dem Herrn Landesgouverneur verfügte Entfernung der Jesuiten aus der Stadt Graz und aus der ganzen Provinz Steyermark ist am 28. d. M. in Ausführung gekommen, nachdem am 27. d. M. die Uebergabe der ihnen im Jahre 1832 überlassenen Realitäten an den Herrn Pfarrer im Münzgraben, Weltpriester Anton Ripperer, durch eine Subernal-Commission mit Beziehung eines Ordinariats-Commissärs Statt gefunden hatte. Diese Maßregel des Herrn Gouverneurs hat auch von dem Herrn Minister des Innern nachträglich die volle Genehmigung erhalten.

### Lombard. - Venetianisches Königreich.

Die „Oesterreichische Zeitung“ bringt folgende neueste Nachrichten: Heute, den 7. April beginnt das unter dem Commando des k. k. Feldzeugmeisters Grafen Nugent stehende Corps am Tsonzo seine Operationen. Dasselbe zählt 22.000 Mann mit 100 Kanonen. — Die Stärke der ganzen, unter den Befehlen des Feldmarschalls Grafen Radetzky stehenden Operationsarmee im lombardisch-venetianischen Königreiche darf man mit Inbegriff der nunmehr hinzugekommenen Verstärkungen auf 100.000 Mann schätzen. Die unter ihm stehenden Corpscommandanten sind: Der General der Cavallerie Wallmoden, die Feldmarschall-Lieutenants d'Aspre, Schwarzenberg, Wratislaw und Wocher. Ferner der Feldzeugmeister Nugent mit dem Corps am Tsonzo und Feldmarschall-Lieutenant Baron Welden als Commandant eines anderen volanten Corps von 4000 Mann zur Deckung der Communication mit Tyrol. Letzterer steht gegenwärtig in Trient und bewegt sich gegen Verona und Bassano. Die Hauptoperationslinie der Armee ist der Mincio, zwischen dem Gardasee und dem Po mit den vier Festungen Mantua, Legnago, Peschiera und Verona.

Wenn wir den in der Venetianer Zeitung enthaltenen Mittheilungen trauen dürfen, so ist Cremona in den Händen der Insurgenten; die Regimenter Ceccopieri und Erzherzog Albrecht sind zu denselben übergegangen; 18 Stück Geschütz und die nöthige Munition befinden sich in der Stadt. — Weiters enthält die gedachte Zeitung mehrere Veröffentlichungen der provisorischen Regierung von Friaul, die in Udine ihren Sitz hat. Diese Kundmachungen beziehen sich auf die Errichtung einer Kriegskommission, auf die Ergreifung der nöthigen Vertheidigungsmaßregeln für den Fall des Einrückens österreichischer Truppen, auf die Außer-Courssetzung der Banknoten u. dergl.

### Römische Staaten.

Das „Felsineo“ meldet aus Bologna vom 29. März: Zahlreiche Corps der Guardia civica und der Linientruppen marschiren fortwährend gegen Ferrara. Der Mangel an Artillerie hielt bisher von einem Angriffe auf die Festung ab, deren Commandant sich bis aufs äußerste zu vertheidigen entschlossen ist. — Daselbe Blatt meldet aus Ferrara vom 27. März: Der Cardinal, welcher nebst dem Obersten Costabili mit aller Auszeichnung in der Festung empfangen wurde, berichtet, daß der bejahrte österreichische Commandant erwiedert habe, er wolle die Uniform, die er seit 48 Jahren ehrenvoll trage, nicht beflecken und nur einer höheren Gewalt weichen. Es scheint, daß ein österreichischer Officier mit Depeschen nach Verona zur Entgegennahme weiterer Verhaltungsbefehle abgehen wolle, die päpstlichen Truppen sich aber dieser Absicht widersetzen.

### Königreich Sardinien.

Nach den piemontesischen Zeitungen haben die Nachrichten aus Mailand eine große Sensation in Piemont hervorgebracht. Die dortigen Minister haben mehrere Raths-Versammlungen gehalten. Eine Artillerie-Batterie ist am 20. März nach Verelli abgegangen; nach derselben marschirte das 14. Infanterie-Regiment

ab, von welchem sich eine Abtheilung nach Navarra und die andere nach Martara begeben wird.

Eine Deputation aus Mailand, unter welcher sich auch Herr Lucchini befindet, ist, um Beihilfe anzusprechen, in Piemont angekommen. Der Ministerrath versammelte sich und faßte den Beschluß, alle disponiblen Truppen auf der Stelle nach der Lombardia marschiren zu lassen. Die Expedition wird von dem Herzoge von Savoyen befehligt.

Briefe aus Genua melden, daß die jungen Leute in dieser Stadt sich mit dem größten Enthusiasmus einschreiben lassen, um der lombardischen Bevölkerung zu Hilfe zu kommen; 5000 Mann sind bereits abmarschirt.

Aus Parma wird gemeldet, daß die Jesuiten von dort entfernt wurden. Die österreichischen Truppen, welche in Parma stationirt waren, befinden sich unangefochten in Colorno.

Der „Gazzetta Piemontese“ zu Folge ist der König von Sardinien den 26. v. M. Abends um 11 Uhr von Turin nach Alessandria abgereist, und daselbst an die Spitze der Armee getreten. Dieselbe theilt sich in zwei Corps, deren eines von dem General Bada, das andere von dem General Sonnaz befehligt wird. Die Vorhut ist in Pavia, Treviglio und Caravaggio. Das Kriegsministerium hat den Auftrag erhalten, den Abgang der letzten Truppen-Corps und die Nachsendung von Kriegsmunition zu beschleunigen. Die österreichische Armee soll bei Orzinovi, zwischen Soncina und Sorefina, aufgestellt seyn.

Nach verlässlichen Berichten aus Verona vom 2. d. M. war das Hauptquartier des Marschalls Radetzky in Montebelluna. Er hatte sich mit dem Armeecorps des Generals d'Aspre vereinigt. Die Armee war vom besten Geiste besetzt, und der Marschall wartete dort die Verstärkungen ab. Der bisherige Verlust der Armee ist im Verhältniß unbedeutend; am empfindlichsten war der Abfall einiger italienischer Regimente.

Aus Venedig haben wir Berichte vom 2. d. M. vor uns, nach welchen dort die größte Anarchie herrscht. Man erwartet stündlich, daß es zwischen den Parteien zu Thätlichkeiten kommen wird. Die Zufuhren sind durch englische Schiffe gehemmt. General Victor sammelt das Observationscorps am Isonzo, und es heißt, daß er seine Operationen am 12. d. M. gegen Venedig beginnen wird. Flüchtlinge von dort sagen in Pontafel aus, daß sich Venedig vielleicht ohne Schwertstreich ergeben würde, wenn die Armee heranrückte.

**Frankreich.**

Abd-El-Kader hat in einem Schreiben vom 9. Hebja-sean (15. März) an die provisorische Regierung seine Freilassung nachgesucht. Er erinnert sie an das verstandene französische Wort, und drückt sein Verlangen aus, sich nach Mekka und Medina zu begeben, um daselbst in Erforschung und Anbetung Gottes seine Tage zu beschließen. Zugleich sandte er folgenden Eid ein: „Ich gebe euch mein geheiligtes Wort, daß fortan kein Zweifel lasten soll in eurem Geiste, nämlich daß ich mich nie mehr damit befassen werde, Unruhen gegen die Franzosen zu erregen, weder durch mich selbst in Person, noch durch meine Neben, noch durch meine Schriften, noch durch die Meinigen, und zwar mein ganzes Leben lang. Ich schwöre den Eid zu Gott, zu Mohammed, Abraham, Moses und Jesus Christus,

bei Turat, Evangelium, Zabur und Koran, bei Mekka und Medina, bei dem heiligen Land — ich schwöre bei den Buchar und den Moslem und Jeglichem, was uns das Heiligste ist; ich schwöre es mit dem Herzen und der Zunge, ich verzichte gänzlich darauf, mich mit den Angelegenheiten der Franzosen zu beschäftigen.“

**Rußland.**

Ein Privatbrief aus St. Petersburg vom 10. März, welcher in Aachen eingetroffen ist, versichert, daß auch in dieser Stadt die größte Aufregung herrsche, daß auf den Kaiser in der Stadt geschossen worden sey und daß die Kugel seinen Hut durchbohrt habe. Der Kaiser sey sogleich in den Pallast umgekehrt und habe die drohendsten Vorsichtsmaßregeln gegen die Stadt getroffen. So die „Aachener Ztg.“ Die Bestätigung steht dahin. Daß aber in Warschau ernstliche Symptome nahender Revolution zu Tage getreten, melden Pöneser Correspondenzen.

Die „St. Petersburger Zeitung“ vom 28. März enthält folgendes Manifest des Kaisers: „Von Gottes Gnaden Wir Nicolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Ruessen u. s. w., verkünden Jedermann: Nach einem gesegneten, langjährigen Frieden ist der Westen Europa's nun plötzlich aufgeregert durch Wirren, die den Umsturz der gesellschaflichen Gewalten und jeglicher gesellschaflichen Ordnung drohen. Zuerst in Frankreich ausbrechend, haben Aufrühr und Anarchie sich schnell dem benachbarten Deutschland mitgetheilt, und mit einem Ungestüm, der in dem Maße wuchs, als die Regierungen nachgaben; überall hin sich ergießend, hat dieser verheerende Strom endlich auch die mit uns verbündeten kaiserlich-österreichischen und königlich-preussischen Staaten ergriffen. Jetzt bedroht der Frevler, keine Gränzen mehr kennend, in seinem Unverstande auch unser von Gott uns anvertrautes Rußland. Aber dem wird nicht so seyn! Nach dem geheiligten Vorbilde unserer rechtgläubigen Vorfahren sind wir, unter Anrufung der Hilfe des lebendigen Gottes, bereit, unseren Feinden, wo sie uns entgegen-treten, zu begegnen und wir werden, Selbst kein Opfer scheuend, im unverbrüchlichen Bunde mit unserer heiligen Rußland die Ehre des russischen Namens und die Unverletzlichkeit unserer Gränzen schützen. Wir sind der Ueberzeugung, daß jeder Russe, jeder unserer treuen Unterthanen mit Freude dem Rufe seines Kaisers folgen wird, daß unsere alte Losung: „für den Glauben, den Gzaar und das Vaterland,“ auch jetzt uns den Weg zum Siege zeigen werde, und dann wollen wir im Gefühle ehrfurchtsvollen Dankes, so wie gegenwärtig im Gefühle heiliger Zuversicht auf den Herrn, alle vereint rufen: „Mit uns ist Gott! erkennet es ihr Heiden und beugtet euch; denn mit uns ist Gott!“ (Gez. Nicolai.“ St. Petersburg, den 14. März 1848.)

Mit dem Eintreffen des vorstehenden Manifestes fallen die über Berlin gekommenen Berichte von dem angeblichen Beschlusse des Kaisers von Rußland, Polen als unabhängiges Königreich unter dem Herzoge von Leuchtenberg zu constituiren. Gerüchte, welche eben an der Hamburger Börse verbreitet waren, allem Anscheine nach völlig zu Boden.

Die Proclamation des Kaisers Nicolaus vom 26. März hat in Wien, wie die „Österr. Ztg.“ vom 6. April schreibt, wie unbezweifelt im ganzen gebildeten Europa, gerechtes Aufsehen und die größte Indignation erregt.

Es ist eines der merkwürdigsten Actenstücke neuerer Zeit — halb Tamerlan, halb Dschingischan und doch ganz Nicolaus! Das Datum des 26. März 1848 sagt zwar nicht, ob es neuen oder alten Styles sey; jedenfalls sagt aber der Inhalt, daß das Ganze sehr alten Styles sey. Ob Se. Majestät Nicolaus hier als Kaiser von Rußland und König von Polen, oder als Gzaar der Moskowiten, oder als Großhettmann der Don'schen Kosaken, oder endlich als Apostel für das übrige civilisirte heidnische Europa austritt, ist schwer zu entscheiden, denn er sagt zu seinen treuen Rußen: „Unsere alte Losung: für den Glauben (!), den Gzaar und das Vaterland wird uns auch jetzt den Weg zum Siege zeigen; und dann wollen wir im Gefühle heiliger Zuversicht auf den Herrn, Alle vereint rufen: „Mit uns ist Gott! erkennet es, ihr Heiden, und beugtet euch; denn mit uns ist Gott!“

Also Rußland will der Apostel werden für das übrige heidnische Europa? Fürwahr, die Ironie geht hier zu weit, und ich möchte mit Wallenstein ausrufen: „Wär der Gedank nicht so verwünscht gescheit, man wär versucht, ihn herzlich dumm zu nennen.“ Das Glied der heiligen Allianz mengt hier die heilige Schrift in die Politik; allein wer erkennt nicht unter dem Schafspelze den Wolfs-Apostel!

Als Petrus vom Glauben erfüllt war, die Lehre Jesu könne und müsse nur den Juden gepredigt werden, nie aber den Heiden, da belehrte ihn ein himmlischer Traum eines Besseren; da rief ihm eine heilige Stimme zu: „Was Gott gereinigt hat, das mache Du nicht gemein!“ (Ap. Gesch. 10. 15.)

Wir sind überzeugt und mit uns das ganze civilisirte Europa, daß Rußland sich wohl hüten wird, Hand anzulegen an das, was Gott durch das christliche Licht der Freiheit gereinigt hat. Die Heiden des gesammten einigen Deutschlands, die Heiden Englands, Frankreichs, Italiens und der Schweiz, die Heiden Ungarns und Polens, die Heiden Schwedens, Norwegens und Dänemarks, werden sich nicht beugen vor dem Eiskoloß, welcher in den alles erwärmenden Strahlen der Freiheitssonne seine eigene Auflösung finden muß, wie der Eisklumpen in den mächtigen Strahlen der Alles erwärmenden Mittagssonne. Die weiten Gränzen seines Reiches mag Kaiser Nicolaus noch so hermetisch schließen, den Geist bekämpfen und unterdrücken wollen, den gewaltigen Strom des Zeitgeistes wird er darum nicht länger aufhalten. Die Sonnenstrahlen der Freiheit reifen auch ohne russischen Gouvernementspaß über die Gränze.

Rußland mag sich rüsten, ja es muß sich rüsten gegen seinen Feind nach Innen; Rußland mag sich zum Kriege bereiten, es mag alle seine Kräfte aufbieten, um seinem Reiche die eijige Consistenz mühevoll zu bewahren — immerhin! Die Piket seiner Kosaken muß er nach dem Herzen seines eigenen Volkes gerichtet halten, aber auf Verbündete in Europa darf Rußland nimmer zählen. Für das Glaubensbekenntniß der russischen Proclamation vom 26. März kann es (wenn man von einer Allianz mit Regierungen und nicht bloß mit Regenten spricht) in dem civilisirten Europa keine Allianz mit Rußland mehr geben.

Österreichs Völker fühlen dieß und sind stolz und stark in diesem Gefühle, denn mit ihnen ist Gott und ihr Kaiser!

Verleger: Jgn. Al. Edler v. Kleinmayr. — Verantwortlicher Redacteur: Leopold Kordesch.

**Anhang zur Laibacher Zeitung.**

**Cours vom 7. April 1848.**

Staats-Schuldverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)	60
„  „  „  „  „  „  4 (in G.M.)	59
Beleuße Obligation. Hoffam-	61
mer-Obligation. d. Zwangs-	61
Darlebens in Krain, u. Aera-	61
rial-Obligat. v. Carl. Bor-	61
erberg und Salzburg	61
Wiener Stadt-Banco-Oblig.	50
„  „  Actien der Staat	750 in G. M.
Actien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	679 fl. in G. M.
zu 1000 fl. G. M.	
Actien der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn	326 fl. in G. M.
zu 500 fl. G. M.	

**Getreid-Durchschnitts-Preise**  
in Laibach am 8. April 1848.  
Marktpreise.

Gia Wiener Mehen Weizen	4 fl.	41	fr.
„  „  „  Kukuruz	„	„	„
„  „  „  Halbfrucht	„	„	„
„  „  „  Korn	3	25	„
„  „  „  Gerste	3	8	„
„  „  „  Hirse	3	32	„
„  „  „  Heiden	1	„	„
„  „  „  Hafer	1	54	„

3. 576. (1)



**Für National-Gardisten!**

Auszug aus dem Abrichtungs-Reglement der kaiserl. königl. Infanterie für Unterofficiere und Gefreite, in Fragen und Antworten. Mit 4 Kupfertafeln. Preis 18 Kr.

**Johann Giontini.**

3. 584. (1)

**Wohnung zu vermietthen.**

Die Wohnung ober dem Tabakgewölbe, abwärts von den städtischen Fleischbänken, Polana Nr. 13, ist zu Georgi zu vermietthen.

Diese Wohnung besteht aus 2 ausge-malten Zimmern, einem großen Vor-saal, Küche, Holzlege, Speiskammer

und einem Gang mit der Aussicht in den großen Hausgarten, alles mit einem Schlüssel abzusperrten, dann einem Keller und separirten Vorhaus.

Diese Wohnung ist sehr freundlich, trocken, hat viel Sonne und eine angenehme Aussicht.

Auch ist in diesem Hause ein sehr zahmer, gesprächiger Papagey, Brasilianer, zu verkaufen.